

Baugewerkschaft

Organ des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark (ohne Postgebühren). Zu beziehen durch jede Postanstalt. ♦ Redaktionschluss: Montag morgens 8 Uhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung
Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2-3

Anzeigenpreis: Inserate 3 Mark, Reklame 9 Mark, für Versammlungsanzeigen 50 Pf. pro Zeile. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Warum

Mangel an Baufacharbeitern?

Dem das ist zunächst klarzustellen: Der im letzten Jahre beobachtete Mangel an Bauarbeitern bezog sich ausschließlich auf die gelernten Berufe. An Bauhilfsarbeitern hat es im allgemeinen nicht gefehlt, trotzdem die früher recht erhebliche Zuwanderung von ausländischen Arbeitskräften seit dem Kriege fast völlig aufgehört hat.

Oberflächlich betrachtet, könnte es überraschen, daß heute überhaupt ein Mangel an Bauarbeitern besteht. Die gegenwärtige Bautätigkeit ist unvergleichlich geringer als in der Vorkriegszeit. Wir haben damals jährlich etwa 200 000 Wohnungen hergestellt, dazu kam eine außerordentlich starke Bautätigkeit der Industrie und sonstigen Geschäftswelt und nicht zu vergessen der staatlichen Behörden und Kommunen. Sehen wir von der Gräueltat nach dem 70er Krieg und verhältnismäßig wenigen Jahren späterer Hochkonjunktur, namentlich nach der Jahrhundertwende, ab, so hat es damals an Bauarbeitern nicht gefehlt. Seit dem Jahre 1907 erlebte das Baugewerbe sogar eine ausgesprochene Krisenzeit. Tatsache ist jedenfalls, daß vor dem Kriege der Ueberfluß an Bauarbeitern uns ständig mehr Sorge bereitet hat, als der Mangel an solchen.

Um den heutigen Mangel zu erklären, muß vor allem der schweren Blutsopfer gedacht werden, die der Bauarbeiterberuf wie kaum ein anderer im Kriege hat bringen müssen. Die Bauarbeiter sind im allgemeinen ein kräftiges, gesundes Volk, was sie für den Dienst bei den Kampftruppen besonders geeignet machte. Die gute Körperverfassung des Bauarbeiters und weiter seine Anstellung und Geschicklichkeit in praktischen Dingen ließen ihn mit Vorliebe bei Arbeiten an besonders gefährdeten Punkten Verwendung finden. Die Todesopfer waren entsprechend groß. Sie mußten um so größer werden, als die Bauarbeiter im allgemeinen zu den sogenannten reklamierten Berufen nicht gehörten. Wer sodann als Bauarbeiter den Verlust oder die Verkrüppelung eines Gliedes oder sonst eine Kriegsbeschädigung zu beklagen hat, ist nur in den seltensten Fällen zur weiteren Ausübung seines Berufes fähig.

Aber so schwer die Kriegsverluste der Bauarbeiter auch waren, der heute bestehende Bauarbeitermangel wird dadurch doch nur zum Teil erklärt, vielleicht sogar zum geringeren Teil. Andere gewichtige Ursachen müssen in den Nachkriegsverhältnissen gesucht werden. Daran sind wieder die gesetzgebenden Körperschaften, noch die Unternehmer des Baugewerbes frei von Schuld.

Im Jahre 1919 kam eine Bautätigkeit größeren Umfangs überhaupt nicht auf. Die Folge war eine ungeheure Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter. Auch im folgenden Jahre ließ sich die Bautätigkeit zunächst außerordentlich schleppend an; erst im Spätsommer trat eine Besserung ein. Aber selbst im Frühjahr des vorigen Jahres konnte, abgesehen von einigen wenigen Gebieten, wo außergewöhnliche Verhältnisse vorlagen, von einem eigentlichen Bauarbeitermangel noch keine Rede sein. Die Schuld an diesen Verhältnissen lag daran, daß die Gelder für Bauförderzwecke, ohne die heute nicht gebaut werden kann, einmal in ungenügender Höhe und dann regelmäßig zu spät bewilligt wurden, so daß die Bautätigkeit immer auf die wenigen Sommer- und Herbstmonate zusammengedrängt war. Welche Wirkungen dieser Zustand auf die Lebensverhältnisse der Bauarbeiter ausüben mußte, ist jenseit nicht bedacht worden. Die letzten Jahre, daß die Unsicherheit ihrer Existenz nun noch größer geworden war als sie es an sich schon ist, und wer will es ihnen verdenken, daß sie sich ihr nach Kräften zu entziehen trachteten. In der Tat ist der Berufswechsel der Bauarbeiter in den letzten Jahren außergewöhnlich groß gewesen. Eine nicht geringe Zahl ist in die Industrie gegangen, die sich übrigens in steigendem Umfange einem Bauarbeitererwerb zulegt. Aber auch jede andere Arbeit

wurde angenommen, wenn sie nur dauernde Beschäftigung versprach und die Arbeitsstelle in der Nähe des Wohnortes gelegen war.

Ueberhaupt ist ein Nachlassen der Wanderlust der Bauarbeiter festzustellen, und das ist angesichts der jahrelangen Trennung von der Familie im Kriege menschlich durchaus begreiflich. Dadurch kam besonders das westdeutsche Industriegebiet ins Gedränge, das früher schon überwiegend auf die Zuwanderung „fremder“ Bauarbeiter angewiesen war. Der Bauarbeitermangel mußte hier auch deshalb stärker als anderwärts in Erscheinung treten, weil in den Bergbauvierteln nicht nur die „normale“ Wohnungswirtschaft erheischt, sondern außerdem für etwa 150 000 neu anzulegende Bergarbeiter Wohnungen beschafft werden müssen. Weiter wirken hemmend auf die Wanderlust der Bauarbeiter die allgemeinen Teuerung- und Wohnungsverhältnisse und nicht zuletzt die riesig verneuerten Eisenbahnfahrpreise. Das Paradiesleben, wie es in Westdeutschland hier und da in Schwung gekommen ist, wird immer nur als ein Notbehelf empfunden werden. Hinzu kommt, daß für die doppelte Haushaltsführung ein Lohnausgleich nicht gewährt wird.

Eine weitere Förderung erfuhr der Berufswechsel der Bauarbeiter durch die Lohnpolitik, wie sie im Baugewerbe in der Nachkriegszeit beliebt worden ist. Früher waren die Bauarbeiterlöhne Spitzenlöhne. Dadurch sollte einmal dem Saisoncharakter des Baugewerbes Rechnung getragen und weiter ausgedrückt werden, daß der größere Verschleiß des Bauarbeiters an Arbeitsleistung und Schweißarbeit einen gewissen Lohnausgleich rechtfertigt. Von dieser Spitzenstellung der Bauarbeiterlöhne kann längst keine Rede mehr sein. Und wenn schon die Stundenlöhne der Bauarbeiter gleich hoch oder um ein wenig höher wären als in den anderen handwerksmäßigen Berufen, wir müßten dann immer wieder darauf hinweisen, daß die Höhe des Stundenlohnes des Bauarbeiters noch nichts besagt über die Höhe seines Jahreseinkommens. Auf dieses aber kommt es auch für den Bauarbeiter an, denn darauf, nicht auf den Stundenlohn, gründet sich seine und seiner Familie Existenz. — Es muß doch außerordentlich bedenklich stimmen, wenn in einer so ruhmreichen Bauarbeitergegend, wie sie z. B. das Fuldaer Land ist, wo der Bauarbeiterberuf in unzähligen Familien seit Generationen vererbt hat und also Tradition geworden war, heute immer mehr Bauarbeiter in andere Berufe abströmen. Der Grund ist immer der gleiche: Wenn wir auch etwas weniger Stundenlohn bekommen, so stehen wir uns am Jahresende doch besser wie im Bauberuf.

Schließlich darf nicht übersehen werden, daß während des Krieges und noch eine Weile nachher die Heranbildung von Nachwuchs im Baugewerbe fast gänzlich unterblieben ist. Auch die gegenwärtige Lehrlingshaltung kann nicht als ausreichend für die Bedürfnisse des Baugewerbes angesehen werden. War es damals der Mangel an Bauobjekten — mit Ausnahme der Rüstungsbauten und des ostpreussischen Wiederaufbaues war die Bautätigkeit im Kriege stillgelegt —, so sind es heute vor allem die gänzlich unzureichenden Lehrlingslöhne, die verhindern, daß genügend Lehrlinge ins Baugewerbe eintreten. Die Gefahr, die damit für das Baugewerbe und weiterhin für den gesamten Wohnungsmarkt heraufzieht, soll man nicht gering schätzen. Bleiben die Lehrlingslöhne so unzulänglich wie bisher, wodurch es Arbeitgebern beinahe unmöglich gemacht ist, ihre Söhne in die Lehre zu geben, so müßte der bestehende Bauarbeitermangel in absehbarer Zeit zu einem chronischen werden. Vorläufig ist er das noch nicht, braucht es wenigstens nicht zu sein.

Fassen wir zusammen: Neben dem Ausfall von Arbeitskräften durch Kriegsverluste sind die Ursachen des Bauarbeitermangels folgende: 1. Starker Berufswechsel der Bauarbeiter, hervorgerufen durch a) größere Unsicherheit der Bauarbeiterexistenz infolge allzu unregel-

mäßiger Beschäftigungsdauer, b) mangelnde Wanderlust der Bauarbeiter, gefördert durch die hohen Eisenbahnfahrpreise und die Unwirtschaftlichkeit einer doppelten Haushaltsführung, c) eine falsche Lohnpolitik (weil dem Saisoncharakter des Gewerbes nicht genügend Rechnung tragend), 2. Ungenügende Ausbildung von Nachwuchs.

Damit ist auch die Richtung gewiesen, in der der Hebel zur Besserung angelegt werden muß. Neben einer ausreichenden Lehrlingshaltung kommt es vor allem darauf an, die Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe so zu gestalten, daß nicht weitere Baufacharbeiter in andere Berufe abströmen und für die Abgeströmten ein Anreiz besteht, in ihren ursprünglichen Beruf zurückzukehren. Diese Aufgabe geht Regierung, Reichstag und Unternehmer des Baugewerbes in gleicher Weise an. Von den gesetzgebenden Faktoren ist zu fordern, daß endlich eine durchgreifende Regelung der Baufinanzierung getroffen wird, die ein Bauen auf längere Sicht gestattet. Die eben beschlossene Wohnungsabgabe erfüllt hinsichtlich der Höhe diesen Zweck nicht und sie kommt, allen bösen Erfahrungen der Vorjahre zum Trotz, wiederum zu spät. Die Unternehmer des Baugewerbes werden sodann zu zeigen haben, ob sie gewillt sind, sich von den Grundfragen einer klugen, weitanschauenden Gewerbepolitik leiten zu lassen. Ihr bisheriges Verhalten in der Lohn- und namentlich der Lehrlingsfrage entsprach diesen Grundfragen wahrlich nicht. Auch in anderer Hinsicht könnte manches geschehen. Wir wollen hier nur auf die Tatsache verweisen, daß westfälische Baufirmen heftigen Kammern nach sechsmonatlicher Beschäftigung das Jahrgeld zur Hinfahrt und nach jedesmonatlicher Beschäftigung das Jahrgeld zu einer Urlaubsfahrt in die Heimat bezahlten. Was hier unter dem Zwange der Not geschieht, sollte auf dem Wege der Vereinbarung auf eine breitere Grundlage gestellt werden können. Ebenso wären Abmachungen denkbar, die Freistellungen bei doppelter Haushaltsführung vorzehen.

Solange die vorbezeichneten Quellen des Bauarbeitermangels nicht verstopft sind, könnte auch eine längere Sommerarbeitszeit der Bauarbeiter die von den Antragstellern erhoffte ausschlaggebende Wirkung nicht haben. Über werden aber auch die Bauarbeiter für eine besondere Anstrengung zur Binderung der Wohnungsknot, etwa im Sinne des bekannten Ueberstundenabkommens der Bergarbeiter, nicht zu gewinnen sein. Mit diesen psychologischen Voraussetzungen muß jeder rechnen, der auf der Suche nach Mitteln und Wegen zur Steigerung des Wirkungsgrades des Baugewerbes begriffen ist.

Unternehmeroffensive gegen unsere Bauproduktionsgenossenschaften

Wir hatten kaum zu hoffen gewagt, daß es unseren Bauproduktionsgenossenschaften, immer noch noch jungen Unternehmungen von erst 1 bis 2 jährigem Bestande, so schnell gelingen würde, eine erhebliche Verinselung des deutschen Baumarktes zu erreichen und als die Rechte im Körperreich der Bauwirtschaft ihr wichtiges Amt mit Erfolg auszuüben. Beweis dafür ist uns eine fast täglich sich steigende Gereiztheit und Verbitterung der privaten Bauunternehmer, ihrer Organisationen und ihrer Presse, die wie wildgewordene Stiere auf das rote Tuch so auf unsere Genossenschaften losfahren. Scheinbar aus der Erkenntnis heraus, in der letzten Moment nicht zu verpassen, der den deutschen Baumarkt von dem „Ungeziefer“ der Bauproduktionsgenossenschaften reinigen und sie selbst von den schmerzhaften Krallen unbekannter Konkurrenten befreien könnte.

Die Kupfer und Vorkämpfer in diesem Streite sind natürlich wieder die rheinisch-westfälischen Unternehmer, vor allem ihr Organ „Die Bauzeitung“, die

Wunder, wenn man bedenkt, daß ihnen die Bauproduktionsgenossenschaften schon etwas dicht auf der Pelle sitzen.

„Die Baugewerkschaft“ hatte in Nr. 6 schon einmal Gelegenheit genommen, bis schweren Angriffe der „Bauzeitung“ richtig zu stellen und insbesondere gegen eine ehrenrührige Beleidigung unseres christlichen Bauarbeiterverbandes mit Entschiedenheit zu protestieren. Wir hatten die „Bauzeitung“ aufgefordert, in bezug auf eine von ihr im Sperrdruck gebrachte Neußerung „gleich als ob der Zentralverband christlicher Bauarbeiter in allen seinen Vertretern nach dem Durcheinander der letzten Jahre makellos bestünde“, mit der Sprache herauszutreten, wiederfalls wir diese Behauptung als eine gemeine Verleumdung bezeichnen würden. In einer famosen Weise drückt sich die „Bauzeitung“ um die Beantwortung dieser heißen Frage. Sie schreibt:

„Die Baugewerkschaft“ regt sich über unsere Frage auf. Sie hat gar keinen Anlaß dazu. Für ihre eigene Organisation fordert sie, daß sie „natürlich nicht für alle Taten und Handlungen“ ihrer Mitglieder einstehen könne. Will sie denn etwa vom privaten organisierten Baugewerbe verlangen, daß es für das Vergehen einzelner verantwortlich sei? Auch die „Vogel“ der „Baugewerkschaft“ wird dieses nicht bejahen können. — Wenn das eine Antwort auf eine Frage sein soll, dann reicht unsere „Vogel“ tatsächlich nicht aus, sie zu erwidern. Wir haben wohl alle Veranlassung dazu, Vorwürfen und Verdächtigungen nachzugehen, die gegen unseren Verband erhoben werden. Wenn dies Grundrücken um eine Antwort beweisen soll, daß wir die „Bauzeitung“ etwa nicht richtig verstanden haben, so möge man den Mut dazu aufbringen, offen und ehrlich zu erklären, was es mit der oben zitierten Neußerung nun auf sich hat. Jeder unbefangene Leser muß daraus den Eindruck gewinnen, daß Vertreter unseres Verbandes allerhand ehrenrühriges auf dem Kerbholz hätten.

Um die Beantwortung unserer Frage hat man sich also glücklich herumgedrückt, dagegen regt man sich in der heftigsten Weise darüber auf, daß wir angeblich den Baugewerbe betreibenden vorwerfen, daß sie durch ihr übermäßiges arbeitsloses Einkommen, durch Wucherzins und durch Ausbeutung ihrer beschaffungslosen Volksgenossen deren Elend nur noch verschlimmern“. Das kennzeichnet wieder einmal deutlich die Eigenschaften der „Bauzeitung“. Um ihren Lesern gegenüber, von denen ganz gewiß mehr als einer uns objektiver gegenübersteht, als dieses Organ, unseren Radikalismus ins rechte Licht zu setzen, unterwirft die „Bauzeitung“ einfach den Oberbegriff, der lautet: „Solange das jüdische Elend und die bitterste Not in weiten Kreisen nicht bloß unserer Volksgenossen, sondern der ganzen Menschheit herrscht, und solange noch viele Besitzende durch ihr übermäßiges arbeitsloses Einkommen und „Alto aus den vielen Besitzenden“, die die „Baugewerkschaft“ als Ausbeuter, Wucherer und Auswürger hinstellt, werden mag die Baugewerbetreibenden gemacht, ein Verfahren, das der „Bauzeitung“ würdig und wert ist! Wenn wir geschäftig wären, würden wir sagen, „wenn der Schuh paßt, der zieht ihn an“, aber wir wollen gar nicht eine so verrückte Behauptung aufstellen — und haben es nie getan, daß wir den „Vorwurf des Wuchers gegen ein ganzes Gewerbe, gegen alle seine Vertreter“ erheben.

Wenn wir wissen natürlich ganz genau, daß es in allen Ständen und Berufen, auch in den Kreisen der deutschen Bauunternehmer eine große Zahl von Rämmern gibt, die über einen herzerlösenden Vorwurf weit erhaben sind. Aber so optimistisch sind wir nicht, wie die „Bauzeitung“ zu meinen, daß, falls ein solcher Vorwurf zuträfe, das betreffende Gewerbe von dem Entrüstungssturm des gesamten deutschen Volkes von der Selbstläufe weggeführt würde. Dazu ist den deutschen Velle und insbesondere der Arbeiterklasse in den letzten Jahren doch schon viel vorgekommen, daß es in dieser Beziehung mehr apathisch geworden ist. Der arme Arbeiter, den die Arbeitgeberblätter so gern ins zum Höhe in Anführungszeichen setzen, ist leider nicht als je zuvor zum Spielball des schamlosen Wuchers geworden. Er droht allmählich den Glanzen daran zu verlieren, sich dieser Blutjäger überhaupt entledigen zu können.

Wenn kann die „Bauzeitung“ an uns die Frage richten, ob wir den Vorwurf des Wuchers und der Ausbeutung gegen das private Baugewerbe aufrecht erhalten, so ist darauf zu erwidern, daß wir einen Vorwurf in dieser Schärfe und in diesem Umfange nicht erhoben haben. Wohl aber haben wir wiederholt von Auswüchsen des privaten Baugewerbes gesprochen, durch welche — ob bewußt oder unbewußt, das lassen wir dahingestellt — die Leffentlichkeit tatsächlich ausgebeutet wird. Gegen diese Auswüchse und nicht gegen das ganze private Baugewerbe richtet sich unser Kampf, und darin werden wir nicht erschauern und wenn hundertmal die „Bauzeitung“ unsere Kampfweise als „Massenkampferisch“ hinstellt.

Alles in allem werden sich die Herren Unternehmer und vor allem die „Bauzeitung“ zu einer ruhigeren und sachlicheren Beurteilung der Sachlage bereit finden müssen, denn mit ihrem hysterischen Geschrei werden sie unsere Bewegung auf die Dauer nicht aufhalten können, dazu wären Taten nötig! Beirrt unsere Gewissenhaftigkeit durch die Tat, durch die schärfste Konkurrenz! Wir haben nicht das geringste dagegen und das deutsche Volk und die zahllosen Woh-

mungslosen haben in der Gestalt von verbilligten Wohnungen den Vorteil davon.

In der Öffentlichkeit beginnt man bereits unsere Bedeutung einzusehen. Auch dort verklingen die Angriffe und bloßen Worte nicht mehr. Der Leitartikel der „Frankfurter Zeitung“ vom 25. Februar d. J. mag unseren Gegnern nicht gerade lieblich in den Ohren geklungen haben. Mögen sie aber das Urteil eines neutralen Blattes über unsere Bewegung in ihr Stammbuch eintragen und dementsprechend sich verhalten:

„Es handelt sich eben um eine aus der gesamten Arbeitererschaft herausgewachsene Bewegung mit neuen Zielen und eigener Organisationsform, und wenn der private Bauunternehmer nicht blind an den Dingen vorbeigehen will, so läßt er sich durch Schlagworte und Zukunftsbilder nicht stutzig machen, sondern zieht aus dem Neuen seine Lehren.“

Allgemeines

Inhaltbare Zustände zeigt folgende Aufstellung über die Wohnungsverhältnisse der Stadt Aachen. Es bemöhen:

780 Familien mit je 3 Personen	1 Zimmer
310 „ „ „ 4 „	1 „
105 „ „ „ 5 „	1 „
33 „ „ „ 6 „	1 „
8 „ „ „ 7 „	1 „
1 Familie „ 8 „	1 „
1 „ „ 9 „	1 „
690 Familien „ 4 „	2 „
320 „ „ 5 „	2 „
235 „ „ 6 „	2 „
120 „ „ 7 „	2 „
61 „ „ 8 „	2 „
15 „ „ 9 „	2 „
3 „ „ 10 „	2 „
565 „ „ 5 „	3 „
510 „ „ 6 „	3 „
290 „ „ 7 „	3 „
90 „ „ 8 „	3 „
30 „ „ 9 u. mehr	3 „

Der Bürgermeister Kuhnen, der diese Zahlen in einer Besprechung mit den Gewerkschaftsvertretern mitteilte, fügte hinzu: Die Wohnungen sind durchweg sehr zerfallen. Daneben laufen Wünsche von Wohnungsuchenden auf Zuteilung eines Speise-, Musik-, Studier-, und Empfangszimmers, während Tausende heute in den mangelhaftesten Wohnungsverhältnissen ohne ihre Schuld leben.

Kommunistenausschluß im Deutschen Bauarbeiterverband. Der Vorstand des D. B. A. hat auf Antrag seines Bezirksvereins Berlin 147 Mitglieder ausgeschlossen, weil sie sich auf Anordnung der kommunistischen Gewerkschafts-Internationale in einer Weise betätigt haben, die den Bestand der Ortsgruppe Berlin des Verbandes gefährdet (Hamburger Echo). Darüber natürlich große Aufregung im kommunistischen Lager. Aufschreien schreibt die „Rote Fahne“:

„Wie stehen die Dinge? Reiz die Thöns und Krause fürchteten, daß die neue Generalversammlung, die zu 80 Prozent aus Kommunisten besteht, ihrem schändlichen, den Verband schädigenden Treiben ein Ende bereiten würde, versuchten sie mit der alten Generalversammlung, in der sie eine schwache Mehrheit hatten, einen Rückzug gegen die Kommunisten zu führen. Diese alte Generalversammlung hat aber nicht getagt; bevor es in ihr zu einer Aussprache kommen konnte, ob die neuen Delegierten zu Recht gewählt sind oder nicht, hat Krause die Versammlung aufgelöst. Danach hat keine Generalversammlung stattgefunden, sondern nur eine Fraktions-sitzung der U.F. und S.F.-Delegierten. In dieser Fraktions-sitzung haben die Anwesenden beschloßen, 130 der neu gewählten Funktionäre aus dem Bauarbeiterverband auszuschließen. Das ist der Tatbestand, und daran kann kein Zweifel etwas ändern.“

Häuslichen Streit läßt man am besten die Beteiligten unter sich austragen, wir registrieren deshalb auch lediglich die Tatsache. Der ganzen, wenig erbaulichen Vorgänge beweisen aufs neue die Wichtigkeit des Satzes, nach dem die christlichen Gewerkschaften von je gehalten haben: Parteipolitik gehört nicht in die Gewerkschaften hinein!

Baukosten ohne Ende. Die in Stuttgart erscheinende „Bauzeitung“ schreibt: Auf dem deutschen Bauholzmarkt spielt sich in der letzten Zeit ein wahrer Herzensjahat ab. Das ganze Holzgeschäft ist augenblicklich wieder einmal vollkommen zur Spekulation geworden, und es fehlt ihm für die Zukunft fast in jeder Hinsicht ein auch nur einigermaßen sicher tragendes Fundament. Gewiß, wir haben in Deutschland momentan eine Holzknappheit zu überwinden. Aber es handelt sich ganz sicher nur um eine vorübergehende Sache. Der Artikel rät den Holzverbraucher, mit der Eindeckung zurückzuhalten, soweit es die obwaltenden Verhältnisse nur irgend zulassen. Die noch bevorstehenden, diesmal etwas verzögerten Einschläge in den deutschen Forsten versprechen genügend reichliche Anfälle von Stämmen, um den inländischen Bauholzbedarf laufend für längere Zeit reichlich zu decken. Langfristige Aufträge, die man jetzt vermeiden sollte, werden von den soliden Holzfirmen meist abgelehnt. Zur Preisfrage wird festgestellt, daß die Holzpreise in den letzten Monaten von einem Tag zum anderen lieberhaft emporgeschossen sind. Wir fragen: Auf das so sein? Gibt es wirklich keine Mittel, um einem toll gewordenen Baukostenwucher

zu Leibe zu rücken? Ach, nicht nur unsere Regierungen stellen, auch weiteste Volksteile haben sich allmählich daran gewöhnt, jegliche Preissteigerungen als etwas Schicksalhaftes und darum Unvermeidliches hinzunehmen, und wenn der Wucher dabei an allen Enden heraus-schaut. Um so lauter aber wird auf die achtstündige Arbeitszeit der Bauarbeiter geschimpft.

Wirtschaftliche Bewegung

Bezirk Berlin

Grenzmark. Infolge der rapiden Steigerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel war auch im Gebiete der Grenzmark eine Erhöhung der Löhne notwendig geworden. In den meisten Fällen mußte der Schlichtungsausschuß in Tätigkeit treten.

Für den Kreis Schlochau beträgt die jetzige Lohnerhöhung ab 27. Februar 1,90 M für Maurer und Zimmerer und 1,95 M für Bauarbeiter. Der Lohn ist 10 M für Maurer und Zimmerer, 9 M für Bauarbeiter je Stunde.

Für das Lohngebiet Schneidemühl sind von dem Schlichtungsausschuß 2,25 M allen Gruppen zugesprochen worden. Das Angebot wurde von Arbeitgebern und Arbeitnehmern angenommen. Der Lohn beträgt ab 2. März 12,50 M für Maurer, 12,60 M für Zimmerer, 12,15 M für Bauarbeiter.

Für das Lohngebiet Schönlanke beträgt der Lohn bis 15. März 10,10 M für Maurer und Zimmerer, 9,60 M für Bauarbeiter. Neue Forderungen sind gestellt.

Für den Kreis Deutsch-Krone sind die Angebote der Unternehmer als zu gering abgelehnt und neue Verhandlungen auf Freitag, 3. März, gefordert worden.

Die Lohnverhandlungen in Schloype haben folgendes Ergebnis gezeitigt: Ab 1. März für Maurer und Zimmerer 11,75 M, für geübte Bauarbeiter 10,75 M, für ungeübte Bauarbeiter 10 M je Stunde. Die Bau-tätigkeit in Schloype kann als gut bezeichnet werden.

Die bestehenden Löhne entsprechen leider noch keineswegs den jetzigen Teuerungsverhältnissen. Darum ergeht an alle Kollegen der ganzen Grenzmark der Mahnung: Stärkt unsere Reihen! Es ist jetzt die Zeit der Frühjahrsgagitation. Jeder einzelne Kollege muß mindestens ein neues Mitglied gewinnen.

Wenn wir in diesem Sinne arbeiten und ein jeder Kollege seine Pflicht tut, wird es uns auch möglich sein, unsere Lebenslage zu verbessern.

Bezirk Bochum

Am 7. März fanden in Essen Lohnverhandlungen für das Bod-, Tief- und Betonbaugewerbe statt.

Nach längeren, sehr schwierigen Verhandlungen wurde zwischen den Vertretern der Vertragsparteien vereinbart, daß die Stundenlöhne der Bauarbeiter im Vertragsgebiet „Industriegebiet“ ab 6. März wie folgt zu erhöhen sind:

Für Maurer, Zimmerer und Zementkloarbeiter	von 15,80 M auf 18,70 M
Für Bauhilfsarbeiter	15,20 „ 18, „
Für Tiefbauarbeiter	13,80 „ 16,80 „

Am 9. März hatte eine gemeinschaftliche Vertrauens-männerkonferenz der Bauarbeiter zu diesem Verhandlungsergebnis Stellung zu nehmen. Das Ergebnis ist uns leider nicht mitgeteilt worden.

Bezirk Hannover

Unterweiser-Emagbiet. Am 22. Februar 1922 sind für das Unterweiser-Emagbiet durch das Wohnbezirksamt folgende Zulagen auf die bestehenden Löhne bewilligt worden:

Ab 24. Februar 1922 in	
Klasse I: 1,90 M für gelernte Arbeiter, 1,80 M für Ungelernte	
„ II: 1,50 „ „ „ 1,40 „ „	
„ III: 0,70 „ „ „ 0,60 „ „	

Demnach betragen die Löhne in:

Bremen	15,50 M für M.u.B. und 15,05 M für Hilfsarb.
Bremerhaven	15,30 „ „ „ 14,90 „ „
Bilbe-mshaven	15,05 „ „ „ 14,60 „ „
Oldenburg	14,50 „ „ „ 14,17 „ „
Emden	13,60 „ „ „ 13,15 „ „
Leer	12,45 „ „ „ 12,00 „ „
Aurich	11,90 „ „ „ 11,45 „ „

Bezirk Karlsruhe

Zwischen dem Kreisverband Pfälzischer Baugewerbe e. B., St. Kaiserslautern, einerseits, und dem Deutschen Bauarbeiter-Verband sowie dem Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands und dem Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, andererseits, wurde folgende Vereinbarung getroffen:

Ab 2. März bis einschließlich 31. März 1922 werden folgende Stundenlöhne bezahlt:

1. Für gelernte Arbeiter in Ortsgruppe I und II 15,75 M in III 15, —
2. Für ungelernete Arbeiter in Ortsgruppe I und II 14,20 M in III 13, —

Falls in Ludwigshafen über den Schiedspruch vom 27. Februar 1922 hinaus eine Einigung erzielt wird, so werden die Löhne prozentual auch in Ortsgruppe I erhöht.

Für die im Tarifvertrag für das Baugewerbe angeführten gelernten Arbeiter wird in den Städten Kir-majenz, Zweibrücken, Kaiserslautern, Landstuhl und Rufel eine Grenzzulage von 3 M je Stunde bezahlt.

Die Zustimmung der beiderseitigen Organisationen zu dieser Vereinbarung bleibt vorbehalten und muß eine entsprechende Erklärung bis 8. März an den Kreisverband in Kaiserslautern abgegeben sein.

Bezirk München

Die am 1. März für das südbayerische Baugewerbe stattgefundenen Verhandlungen über Teuerungszulagen, haben zu keiner Einigung unter den Parteien geführt. Das zugezogene Schiedsgericht hat daraufhin nachstehenden

Schiedspruch

1. Ab 10. 3. 1932 einschl. erhöhen sich die Löhne der Facharbeiter in den örtlichen Vertragsgebieten Südbayerisch in folgendem Ausmaße: Für Arbeiter über 18 Jahre bei einem bisherigen Tariflohn bis 10 M ausschließlich um 2,30 M die Stunde von 10-11 M " " 2,50 " " " von über 11 " " " 2,80 " " " "

Für die Tarifgebiete der Holz- und Innwerte, sowie der mittleren Holz beträgt die Zulage 2,50 M pro Stunde. Die Hilfsarbeiter erhalten dieselbe Zulage wie die Facharbeiter deselben Tarifgebietes.

2. Die Arbeiter unter 18 Jahren erhalten die Hälfte der obigen Beträge.

3. Eine rechtliche Beurteilung oder Revision der Entscheidung des Tarifamtes vom 3. 2. 1932 steht dem heutigen Schiedsgerichte nicht zu.

4. Die Zulagen nach § 4 der Ortsverträge - ausgenommen der Zulagen für Lehrlinge, wie sie im Schiedspruch vom 14. November 1921 geregelt wurden und der Werkzeugzulage - werden um 25 Prozent erhöht.

5. Zur Erklärung über Annahme oder Ablehnung wird den Parteien eine Frist bis einschl. 15. März eingeräumt.

In Würdigung des baldigen Tarifablaufes, empfehlen wir den Kollegen die Annahme des Schiedspruches. Ueber die Stellung des Arbeitgeberbundes läßt sich nach nichts sagen. Da der Schiedspruch einstimmig, also auch mit den Stimmen der Arbeitgeberbeisitzer gefällt ist, wird eine Ablehnung, neben den sozialen Gründen, ihm schwer fallen.

Bezirk Münster

Warendorf. In einer außerordentlichen Versammlung am 4. März wurden die Differenzen besprochen, die über eine anderweitige Lohnaufteilung zwischen uns und den Arbeitgebern ausgebrochen sind. Unter Antrag, Warendorf in die Lohnklasse 10 zu versetzen, war von den Arbeitgebern abgelehnt worden mit der Begründung, daß sie sich diesbezüglich mit dem Arbeitgeberbund in Verbindung setzen müßten. Hierauf ist von sämtlichen Kollegen die Arbeit gekündigt worden. Zugug ist fernzuhalten.

Feuerungs- und Schornsteinbau

Nachdem die Verhandlungen am 30. Januar in Leipzig zu keinem Resultate geführt hatten, wurde am 1., 2. und 3. März erneut in Hannover verhandelt. Es kam eine Einigung auf der ganzen Linie zustande, bis auf den Kalkofenbau. Ueber letzteren herrschte in einigen Fragen Unklarheit, deshalb einigten sich die Parteien auf einen besonderen Verhandlungstermin in Dortmund am 8. März, verbunden mit der Besichtigung einer Kalkofenanlage. Die Verhandlung hat stattgefunden und ist ebenfalls eine Einigung erzielt worden.

Raummangels halber können wir leider den Vertrag nicht in seinem Wortlaute zum Abdruck bringen, müssen uns vielmehr mit einem kurzen Auszuge begnügen. Nach dem neuen Vertrage wird das Deutsche Reich in zwei Lohnbezirke, hat bisher in einen, eingeteilt. Der eine Bezirk (Süddeutschland) wird gebildet aus Bayern (ohne Bezirk Aoburg), Württemberg, Baden und Preußen (südlich des Rheins). Als Vororte zur Errechnung des Grundlohnes gelten die Städte Wilmanns, Kirchberg, Sinitgart, Mannheim und Kaiserslautern. Der zweite Lohnbezirk, welcher alle übrigen Reichsteile außer dem Saargebiet umfaßt, hat als Vororte zur Errechnung des Grundlohnes die Städte Berlin, Breslau, Dortmund, Hamburg, Hannover und Leipzig.

Das oberdeutsche Industriegebiet soll wegen der dortigen ungünstigen Verhältnisse bis auf weiteres als nicht zu diesem Lohnbezirk gehörend behandelt werden.

Als Zuschlag soll auf den allmonatlich neu zu errechnenden Grundlohn gezahlt werden:

Table with 2 columns: Category and Percentage. Includes Feuerungsmaurer (10%), Schornsteinmaurer (25%), noch kein Jahr im Schornsteinbau beschäftigte Maurer (32%), Feuerungshelfer (5%), Schornsteinhelfer (15%).

Sobald an einem Arbeitsorte der Hochbaumaureerlohn höher sein sollte, als der Facharbeiterlohn, was vorübergehend eintreten kann, soll der Feuerungsmaurer fünf Prozent, der Schornsteinmaurer zehn Prozent über dem tarifmäßigen Ortslohn einlohn werden.

Die Zuschläge für Ueberstunden sollen zehn Prozent, für Nachtarbeit 30 Prozent, für Arbeit an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen 50 Prozent auf den jeweiligen Facharbeiterlohn betragen. Für Arbeiten auf Kran-gerüsten, bei schwarzer oder heißer Arbeit sollen zehn Prozent und bei Säurearbeit 20 Prozent gewährt werden. Schwermig gefällte sich die Regelung der Aufwandsentschädigung bei auswärtigen Arbeiten. Nach sehr langem Hin und Her erfolgte die Einigung dahin, daß ein Unterschied zwischen Lebigen und Verheirateten gemacht werden soll. Die Aufwandsentschädigung soll betragen für Ledige den zweifachen und für Verheiratete den dreifachen Stundenlohn des Hochbaumaureerlohnes am Bauort. Bei Montagearbeiten soll alle zwei Monate, bei Entfernungen über 200 Kilometer alle drei Monate eine freie Heimreise gewährt werden. Bei Unverheirateten soll die Frist drei bzw. sechs Monate betragen. Als Entschädigung wird gewährt: das Fahrgehalt zum Schnellzug 3. Wagenklasse und der jeweilige „fette Satz“ für Bier- und Mitternacht. Es ist weiter in dem Vertrage ausgeprochen, daß für die Poliere dieser Spezialgruppen demnach ein eigener Vertrag abgeschlossen werden soll. Ferner wäre zu erwähnen, daß die Kalkofenmaurer den Hochbaumaureerlohn zuzüglich fünf Prozent Zuschlag erhalten.

Die Verhandlungskommission hat sich alle Mühe gegeben, das Resultat der Verhandlungen für unsere Ko-

Am 18. März 1922 ist der zwölfte Wochenbeitrag für das Jahr 1922 fällig.

legen so günstig als möglich zu gestalten. Wir können mit gutem Gewissen sagen, das Erreichbare ist herausgeholt worden. Die Verhandlungskommission beider Verbände hat sich daher am Verhandlungsschlusse dahin geeinigt, den Spezialarbeitern im Feuerungs- und Schornsteinbau die Annahme des Vertrages zu empfehlen.

Polier- und Schachtmeisterbewegung

Glädded. Nach monatelangen Bemühungen ist es gelungen, auch in Glädded eine Ortsgruppe unserer Reichsvereinigung zu gründen. Nachdem im vergangenen Herbst vom Polierbund alles Mögliche getan wurde, um die Sache endgültig zu hinführen, sind am 1. Februar elf Kollegen aus dem Bund ausgetreten, und konnte damit der Anfang für unsere Bewegung gemacht werden. Bei der Gründung wurde nochmals das Verhalten des Polierbundes gegen den Vorjüngenden und Kassierer besprochen. Diese Angelegenheit hatte zwar unsere Gründung aufgehalten, desto besser ging die Sache jetzt vor sich. Einstimmig gab man der Befriedigung Ausdruck, endlich von der so oft betonten „Neutralität“ des Bundes, welche doch nur den wahren sozialistischen Charakter verschleiern soll, befreit zu sein. Mit Mut und Begeisterung ist dann an die Ausbreitung unserer Organisation herangegangen worden. In der zweiten Versammlung am 1. März konnten wir erfreulicherweise bereits 21 Mitglieder müßern, und weitere stehen in Aussicht. Der Vorjüngende machte zu reger Werbearbeit und hoffte, daß wir in Glädded bald 40 Mitglieder erreichen. Zufriedenlich wurde dann auch über die Lohnregelungen der Poliere und über den Tarifabschluss gesprochen. Es wurde lebhaft behauptet, daß der Polierbund im Reichstaref damals als alleiniger Tarifträger den 30. September als Ablauftermin angenommen habe. Unsere Vertretung wurde beauftragt, dafür einzutreten, daß schon jetzt ein neuer Tarifvertrag geschlossen würde, der unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse im Baugewerbe den berechtigten Interessen der Poliere gerecht würde. Verschiedene andere Angelegenheiten boten noch Anlaß zu einer lebhaften Aussprache, besonders wurde der Wunsch ausgesprochen, daß alle Kollegen im Polierbund, welche auf unserem Standpunkt stehen, bald den Uebertritt in unsere Reichsvereinigung der Poliere, Werk- und Schachtmeister wünschten.

Düsseldorf. Am 4. Februar hielt die Reichsvereinigung der Poliere, Ortsgruppe Düsseldorf, ihre diesjährige Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Bericht über die Bezirkskonferenz in Köln. 2. Wahl des Delegierten zum Verbandstage. 3. Vorstandswahl. Kollege Viden erstattete Bericht über den Stand der Lohnbewegung. Hierbei brachten die Kollegen zum Ausdruck, daß der Feuerer entsprechend der Lohnabschlüsse schon längst hätte erfolgen müssen. Sodann gab Kollege Koss den Bericht über die Polierkonferenz in Köln vom 12. Januar. Besonders wurde die Wahl des Delegierten zum Verbandstage auf der Konferenz besprochen. Als Delegierte wurden in Vorschlag gebracht die Kollegen Gremer-Köln, Fehlbender-Köln, Koss-Düsseldorf. Das Ergebnis der geheimen Wahl war Kollege Koss-Düsseldorf als Delegierter und Kollege Gremer-Köln als Ersatzmann. Ferner hat die Konferenz ein Protestschreiben an den Zentralvorstand gerichtet bezüglich der Zahlkreisenteilung. Die Konferenz betrachtet es als eine Zurücksetzung des rheinischen Bezirks, daß mit Osnabrück, Paderborn und Münster zusammen gewählt wird. Nach dem Bericht erfolgte die Wahl des Delegierten; Koss erhielt 29 und Gremer 29 Stimmen. Bevor zur Vorstandswahl geschritten wurde, gab Kollege Viden einen kurzen Jahresbericht. Die Mitgliederbewegung hat Fortschritte gemacht; von 18 sind wir auf 43 Kollegen gestiegen. Trotzdem meinte Kollege Viden, wenn alle Kollegen tatkräftig mitgearbeitet hätten, hätte die Zunahme noch größer sein können. Der Versammlungsbefuch war zufriedenstellend, durchschnittlich 60 Prozent der Mitglieder. Dann erfolgte die Vorstandswahl. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar Kollege Georg Schöpper 1., Heinrich Thome 2. Vorjüngender. Peter Koss 1., Jot. Gannert 2. Schriftführer. Als Delegierte zur Verwaltungsstelle die Kollegen Lips und Eijentopp.

Essen. Am 11. Februar fand unsere Generalversammlung statt, welche mächtig besucht war. Kollege Ernst Bochum gab einen kurzen Bericht über die stattfindenden Lohnverhandlungen und teilte mit, daß der Wochenlohn laut Schiedspruch für Poliere ab 1. Februar 1922 2,85 M beträgt. Der 1. Vorjüngende, Kollege Schül, gab sodann den Jahresbericht. Aus demselben ist folgendes zu entnehmen: Am 30. November 1921 wurde infolge des einseitigen Anschlusses des Deutschen Polierbundes an die General-Kommission der freien Gewerkschaften, die Verwaltungsstelle von 33 Kollegen gegründet. Waren wir im Jahr 1920 noch nicht als Vertragskontrahent zugelassen, so brachte uns das Jahr 1921 den Erfolg, daß wir als Vertragskontrahent nicht nur im Hochbaugewerbe, sondern auch durch die vollzogene Arbeitsgemeinschafft mit der Gedag zum Abschluß des Tarifvertrages zwischen dem Feuertverband und dem technischen Angestellten zugelassen wurden. Ferner für die Schachtmeister kein wesentlicher Erfolg strungen werden konnte, so ist das dem „schönen“ Tarifvertrage zuzuschreiben, der zwischen dem Reichsbund des Deutschen Baugewerbes, Bezirksgruppe 12 in Essen und dem Deutschen Schachtmeisterbund e. V. in Essen besteht und dem jede gewerkschaftliche Grundlage fehlt. Aber auch hier dürfte bald Ordnung geschaffen werden können. Im Laufe

des Jahres haben 18 Vorstandswahlen, zwei Quartals-, zehn ordentliche- und zwei außerordentliche Mitglieder-versammlungen stattgefunden. Der Versammlungsbefuch ließ häufig zu wünschen übrig, dem ist's auch zuzuschreiben, daß die Kollegen oft über die Tarifangelegenheiten nicht im Bilde sind. Durch den Tod wurden uns zwei Kollegen entzissen. Der Stellennachweis wurde leider zu wenig von den Kollegen benutzt, dieser liegt in den Händen des 1. Vorjüngenden, und ist es Pflicht eines jeden Kollegen, ihn bekannte offene Stellen zu melden. Der Wochenlohn betrug am 31. 12. 1920 2,85 M, am 31. 12. 1921 2,85 M. Um in sachlicher Aus-bildung den Kollegen etwas zu bieten, wurde ein Eisen-betonkursus unter der tüchtigen Leitung des Herrn Ingenieur Lohs ins Leben gerufen, welcher durchweg von 30 Kollegen besucht war. Die Mitgliederbewegung ergiebt folgendes Bild: Am 31. 12. 1920 121 Mitglieder, am 31. 12. 1921 145 Mitglieder. An Krankengeld wurde an 17 Kollegen für 531 Krankentage die Summe von 2518,75 M ausgezahlt. Der niedrigste Satz betrug 2 M, der höchste 10,50 M pro Tag, durchschnittlich täglich 4,75 M. Für Sterbegeld, Streit und Rechtschutz wurden 415 M ausgegeben. Als Beisitzer am Gewerbegericht wurde ein Kollege, und als Ausschußmitglied bei der Kranken-kassenwahl ebenfalls ein Kollege gewählt. Die Gesamteinnahmen betragen 40 774,04 M, die Ausgaben 39 214,64 M, bleibt ein Kassenbestand von 1560,40 M. Der ausscheidende 2. Vorjüngende, Kollege Decker, und der 2. Schriftführer, Kollege Oßk, wurden wiedergewählt, als 2. Kassierer Kollege Jakob Behr gewählt; ebenfalls wurden die alten Beisitzer wiedergewählt. Als Kartell-delegierte wurden die Kollegen August Radbert und Ja-lob Behr gewählt. Ferner wurde beschlossen, daß der Vorstand einen Versammlungskalender, bzw. ein Orten-tierungsbüchlein herstellt, welches ins Mitgliedsbuch ein-geleitet wird, um so das Porto für unnütze Einladungen zu sparen. Zum Schlusse ernannte der Vorjüngende die anwesenden Kollegen, auch in diesem Jahre tüchtig zu arbeiten, damit der letzte Kollege der Reichsvereinigung zugeführt wird und zum Segen des Polier- und Schacht-meisterstandes die Verwaltungsstelle auch fernertätig wirken möge.

Anmerkung: Am 22. Februar haben erneut Ver-handlungen für die Poliere mit dem Westdeutschen Arbeit-geberbund stattgefunden. Die Jahresarbeitsstunden sind auf 3400 (bisher 3360, festgesetzt worden. Der Wochen-lohn beträgt somit nicht 2,85 M, sondern 3,11 M mit Nachzahlung ab 1. Februar.

Lünen. Am Sonntag, den 12. Februar, fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, wozu die Kol-legen zahlreich erschienen waren. Dort Geschäftsberichte fanden im vergangenen Jahr zwölf Versammlungen statt, außerdem ein Familienausflug zur Röhnetalsperre und am 5. Februar eine kleine Familienfeier. Die Mit-gliederzahl ist von 16 auf 24 gestiegen. Die Poliere von Lünen sind bis auf zwei reiflos in unserer Reichs-vereinigung organisiert. Außerdem sind Kollegen vom Selm, Lüdinghausen, Bort, Cappenberg und Berne in der Ortsgruppe Lünen vertreten und es muß zu ihrer Ehre gesagt werden, daß sie trotz 1-3 Stunden Weg die eifrigsten Versammlungsbefucher sind. Im Kassenbestand sind 760 M vorhanden. Auf Vorschlag des Kollegen Bömighof wurde der alte Vorstand einstimmig wieder-gewählt. Von seiten verziehener Kollegen wurde mit Schärfe darauf hingewiesen, daß doch bald einheitliche Monatsbeiträge und dito Karten eingeführt werden müßten.

Verbandsnachrichten

Warendorf. In der Generalversammlung am 13. Fe-bruar wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: H. Feckeler, Kassierer, 4. Erster, S. Sarbeel zweiter Vor-jüngender; Heint. Dettler jr., Spitzer jr., Erster, Fritz Schütte zweiter Kassierer, J. Taake erster, Josef Helmer zweiter Schriftführer; Reihosen: A. Becker und Ant. Baumhager; Kartellbelegierte: A. Feckeler, S. Becker und S. Sarbeel.

Wohum. (Verwaltungsstelle) Am 29. Januar hielt unsere Verwaltungsstelle die Generalversammlung ab. Nach dem Kassenbericht vom vierden Quartal betrug die Einnahme für die Haupt-kasse 100 417,60 M und für die Nebenkasse 49 466,74 M. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu hersehen: An Eintrittsmarken sind 945 Stück ver-kauft worden, die ungelegte Zahl der Beitragsmarken betrug 81 129 Stück, was eine Einnahme von 370 162 M ergab. Die Gesamteinnahme der Nebenkasse betrug 135 73,75 M für Streit-, Kranken- und Sterbeunter-stützung wurden 25 896,38 M gezahlt. Die Mit-gliederzahl liegt von 1520 am 1. Januar 1921 auf 1787 bis zum Schlusse des Jahres. Im Jahresdurch-schnitt waren 1739 Mitglieder vorhanden. Der Kollege Joh. Kamm erstattete den Bericht von der Kassenverwal-tung und beantragte die Entlastung des Kassierers, die ein-stimmig erfolgte. Den Quartals- und Jahresgeschäfts-bericht gab der Kollege Reije; danach sind im ver-wichenen Jahre in den elf Jahrestellen der Verwaltungsstelle 291 Mitgliederversammlungen resp. Betriebs- oder Belegschaftsversammlungen abgehalten worden. Konjuren und Besprechungen fanden 200 statt. Die Geschäfts-stelle mußte in 144 Fällen Differenzen an den Bau- und Arbeitsstellen mit den Arbeitgebern oder deren Stell-vertretern schlichten. In 52 Fällen müßten Lohn- und sonstige aus dem Tarifvertrage entstehende Differenzen an den Gewerbegerichten eingetragt und vertreten werden. Ebenso waren noch neun Sitzungen der Schlichtungs-kommission notwendig. Sehr zahlreich waren die Lohnver-handlungen teil. In sieben Fällen kam es zum Streit, davon drei der Martinmaurer auf industriellen Werken, ein partieller Streit der Hüttenleger und ein partieller Streit der Dachbeder. Im Hochbaugewerbe müßten wie bei zwei Lohnbewegungen die Arbeitgeber durch parti-elle Streiks zur Verhandlung zwingen. Außerdem mußten

unserer Zimmerer eine allgemeine Ausbreitung abzuwehren, bei Mitglieder waren an all diesen Kampfhandlungen beteiligt, wurden aber fast sämtlich anderwärts in Arbeit untergebracht. Der schriftliche Verkehr mit den Mitgliedern, Behörden und Arbeitgebern war ein sehr reger. 190 Briefe, 100 Postkarten und 2439 Drucksachen kamen von der Geschäftsstelle zum Versand. 157 schriftliche Rechtsentscheidungen wurden auf dem Verbandsbüro ausgefertigt. Unser Verband war bei den zahlreichen kulturellen sozialen Wahlen stark beteiligt, und so konnten acht Mitglieder als Besitzer zu den verschiedenen Gewerkschaften und 38 Mitglieder in die Krankenkassenmischliste gewählt werden.

Zu Punkt 1, Stellungnahme zum Verbandstag, beauftragt der Kollege Michaelis. Der erweiterte Verbandstag hatte drei Kandidaten zum Verbandstag vorgeschlagen: vier Kandidaten aufgestellt: Anton Meise, Gewerkschaftssekretär; Wilhelm Kruse, Facharbeiter; Wilhelm Kademann, Maurer; Ferdinand Thron, Dachdecker. Unter Punkt „Verschiedenes“ forderte der Kollege Meise zu eifriger Mitarbeit auf und wies darauf hin, daß ein gut funktionierendes Baudelegiertenwesen in keiner Hinsicht fehlen dürfte. Harte Kämpfe ständen bevor. Die Parole im Jahre 1922 müßte lauten: „Einigkeit macht stark! Durch Kampf zum Sieg!“

Oberglogau. Am 29. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Dieselbe war von 49 Mitgliedern besucht. Kollege Bialek gebachte in feurigen Worten des 20jährigen Bestehens der Ortsgruppe Oberglogau und wies auf die Schwierigkeiten hin, mit denen der Verband bis zum heutigen Tage zu kämpfen gehabt hat. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom letzten Quartal. Dem Hauptkassierer, Hell Wiska, wurde nach der Prüfung des Kassenberichts Entlastung erteilt. 2. Wahl des Vorstandes. Die bisherigen Kollegen wurden wiedergewählt, und zwar als Vorsitzender Kollege Bialek, als Hauptkassierer Kollege Wiska, als Schriftführer Kollege Görtlich. Nach der Wahl berichtete Kollege Knoblich über die Lohnverhältnisse. Es wurde noch des Verlustes zweier treuer Kollegen gedacht und ihr Andenken in der üblichen Weise geehrt.

Altensteina. Am 31. Januar hielt unsere Verwaltungsstelle ihre Generalversammlung ab, zu der außer Bezirksleiter, Kollege Diehnig, erschienen war. Die Mitgliederzahl hat sich im vergangenen Berichtsjahre um 109 erhöht und betrug am Schluß des vierten Vierteljahres 1921. Die gesamte Einnahme betrug 8026,30 M., der eine Ausgabe von 8875,11 M. gegenüberstand. Von dieser Summe sind 26052 M. an Unterzählung ausgezahlt worden. Lohnbewegungen hatten wir vier. Davon führte eine zum Streit. Alle vier Lohnbewegungen waren erfolgreich und brachten eine Lohnerhöhung für Winter 154 M., für Sommer 155 M., für Arbeiter 395 M. Der Lohn hat sich somit beträchtlich verbessert. Dieser Erfolg haben wir einzig und allein der selbstbewußten und harten Organisation zu verdanken. Gewählt wurden: Als 1. Vorsitzender Kollege Aug. Heine, als 2. Kollege Jakob Puchalski, als 1. Schriftf. Kollege Rud. Gramsch, als 2. Kollege Paul Jaltinski, als 1. Kassierer Konrad Kapke, als 2. Kollege Franz Jadowski; zu Delegierten wurden die Kollegen Henck und Saffared gewählt. In der Ortsgruppe der Zimmerer wurde in den Vorstand gewählt: Als 1. Vorsitzender Paul Paul Ebnelsen, als 2. Kollege Hans Senf, als 1. Schriftf. Kollege Schiminski, als 2. Kollege Hildebrandt. Die Ortsgruppe der Arbeiter wählte als 1. Vorsitzenden Kollegen Gersemwies, als 2. Kollegen Rarred, als Schriftf. Kollegen Seehring. Es folgte ein Vortrag des Kollegen Seehring über die allgemeine Lage.

Gröde. Am 2. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes, 2. Lagefrage, 3. Verschiedenes. Nachdem der Tätigkeitsbericht erstattet war, nahm Kollege Petri das Wort und mahnte zu eifriger Sehearbeit. Besonders bat er die Kollegen, den jetzt neuwählenden Vorstand noch viel großzügiger zu unterstützen, wie das bisher gewesen sei. In den Vorstand wurden gewählt: Als 1. Vorsitzender Kollege Karl Klein, als 2. Kollege Joseph Bog; als 1. Kassierer Kollege Albert Reiber, als 2. Kollege Julius Balle; als 1. Schriftf. Kollege Konrad Beckhoff, als 2. Kollege Peter Zohlmann; als Delegierter die Kollegen Fritz Groppe, Johann Schröder, Franz Baumig und Joly Hundertmark. Als Delegierter wurden die Kollegen Baule, Steinhil, Reil und Geigler gewählt, als Delegierter für die Verwaltungsstellen: Kollege Stephan Fritz und als Parteidelegierter der Kollege Emil Stahldorfer. Als Vorstandsmittel wurde das Lokal von August Stolze, Hermannstraße 11, gewählt. Es wurde noch beschlossen, daß jetzt ab nächst 14 tägige Mitgliederversammlung nicht wie bisher am Freitag, sondern am Donnerstag, abds. 7 Uhr, abgehalten.

Brühl. In der Generalversammlung am 3. Februar wurden als Delegierte zum Verbandstag einstimmig gewählt: Zimmerer Aug. Lütkenh, Holz, Eisenarbeiter Peter Fink, Holz und als Stellvertreter: Joh. Verheijen, Holz, Holz, Holz, Holz, Holz. Dann sprach Kollege Lütkenh über die Lohnfrage. Er betont, daß jedem Kollegen, der 40 Wochen ununterbrochen bei einem Unternehmer tätig war, drei Tage Urlaub zu stehen. Je nun jemand bis zum 30. November 1921 bei einem Unternehmer tätig gewesen und dann in ein anderes Gewerbe gewechselt, so kann er vom früheren Unternehmer bis zum 30. März für drei Tage Lohn fordern und bei seinem jetzigen Arbeitgeber seinen Urlaub nehmen. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitz. 1. Vorsitzender, Heinz Götthel, Stellvertreter, Friedrich Schmidt, Schriftf. Stellvertreter, Ral. Kassierer, Ral. Gierh, Erich Peter Rünich und Paul Rünich, Gewerkschaft und Verbandssek.

Franzberg (Verwaltungsstelle). Die am 3. 1922 abgehaltene Generalversammlung war gut be-

sucht. Abgehalten wurden neun Mitgliederversammlungen, eine Generalversammlung, fünf Vorstandssitzungen, die Parteidelegierten beteiligten sich an den Parteitagungen. Der Lohn hat sich im Laufe des abgelaufenen Jahres durch die anhaltende Teuerungswelle fast verdoppelt. Mit der Dezember-Lohnfrage machte uns die Parteivorsteher die meiste Arbeit, und ist sie den dort beschäftigt gewesenen Zimmerern jetzt noch nicht gezahlt. Die Jahresrechnung betrug für die Hauptkasse 6039,05 M., für die Lokalkasse 2048,35 M., zusammen 8087,40 M. Die Ausgaben für die Hauptkasse 630,90 M., für die Lokalkasse 1819,30 M., zusammen 2450,20 M. Die Lokalkasse hatte somit einen Uberschuß im Rechnungsjahr von 229,05 M. wozu der Kassenbestand des Berichtsvorjahres mit 519,95 M. hinzukommt, so daß 749 M. als Bestand der Lokalkasse vorgewiesen werden können. Die Ausgaben für die Hauptkasse sind vorerledigt auf 154 Tage Arbeitslosenunterstützung mit 388,35 M., 148 Tage Krankenunterstützung mit 282,65 M. und ein Fall Sterbeunterstützung mit 60 M. Die darauffolgende Vorstandswahl fiel auf die Kollegen Zimmerer Jäsche 1. und Franz Neumann 2. Vorsitzender; Klante 1. und Franz Wagner 2. Kassierer; Fritsch, Otto 1. und M. K. Alfred, 2. Schriftf. Zu Kassierenwahlen wurden gewählt Franz Neumann und Paul Hoffmann. Der Beitrag zum Parteitag wurde von 5 auf 10 Pf. festgesetzt.

Vottrup. Am 1. Februar fand im Lokale Troge mann unsere diesjährige Generalversammlung statt. Kollege Heinrich Glabbecker erstattete den Jahres-Geschäftsbericht.

Die Entwicklung der Verwaltungsstelle im allgemeinen wie auch die der Ortsgruppe Vottrup im besonderen sei zufriedenstellend. Die Ortsgruppe Vottrup hatte am Jahres-schluß eine Zunahme von 100 Mitgliedern zu verzeichnen. Entsprechend der Steigerung der Mitgliederzahl haben sich auch die Kassenverhältnisse entwickelt. Am Beitragsmarken wurden im Jahre 1921 insgesamt 9681 Stück (1920: 6171 Stück) verkauft. Die Einnahmen und Ausgaben betrugen 58202 M. (1920: 19205 M.). Es fanden zwölf Mitgliederversammlungen und sechs Zechenhandwerker-Versammlungen statt. Bei den Betriebsratswahlen auf den einzelnen Schachanlagen wurden durch gemeinsames Vorgehen der christlichen Berufsverbände drei Vertreter unserer Ortsgruppe als Betriebsrats- bzw. Arbeiterratsmitglieder gewählt. Bei der vor kurzem stattgefundenen Wahl auf Propter III verzeichnete die Liste der christl. Berufsverbände eine bedeutende Stimmzunahme, und sie erlangen deshalb mit Leichtigkeit ein Betriebsratsmitglied mit der entsprechenden Stellvertretung. Da im Jahre 1920 außerordentliche Frage der Arbeitszeit für die Zechenhandwerker in Winterhalbjahr konnte dieses Jahr durch gütliche Vereinbarung unserer Betriebsratsmitglieder in Verbindung mit der Organisationsleitung und den Bauverwaltungen aus Zustimmung der Bauhandwerker geregelt werden. Die Mitglieder der Ortsgruppe, soweit sie Zechenhandwerker sind, haben im letzten Jahre durch selbstbewußte Kampfarbeit und Agitationsarbeit wesentlich zur guten Entwicklung der Ortsgruppe beigetragen und dadurch erfreulicherweise befunden, daß die Forderung ihrer Interessen nur durch die Berufsorganisation erfolgen kann. Manche Wünsche der des Mantelarbeiten im Bergbau konnten bisher noch nicht verwirklicht werden, die Erfüllung dieser Wünsche zu ermöglichen, wird eine der Hauptaufgaben des Verbandes für die Zukunft sein.

Am Vorstand der Ortsgruppe wurden folgende Kollegen wieder bzw. neu gewählt: 1. Vorsitzender Josef Jakob, 2. Vorsitzender Val. Schröder, 1. Kassierer Albert Glanz, 2. Kassierer, Val. Richard, Schriftf. führer mit gleichen Rechten Josef Klein und Demme, als Delegierter zur Verbandsgeneralversammlung wurde Kollege Heinrich einstimmig gewählt.

Vorstin. Bezirk Oberhessen. Am Sonntag, den 5. Februar, fand im Lokale Rarrecht eine Bauarbeiterversammlung statt. Kollege Heinrich aus Gleiwitz sprach über das Thema: „Unsere Gewerkschaftsbewegung vor und während des Krieges und unsere jetzige Aufgabe!“ In seinem Referat wies der Redner besonders auf den Zusammenhang sowie auf die Wichtigkeit der Schulung der Mitglieder auf sozialem Gebiete hin. Herr Lehrer Galubel, der unserer Versammlung beizuohnte, erklärte sich bereit, die Kollegen durch Abhalten von Unterhaltungen auf sozialem Gebiete zu schulen. Die Kollegen wollen sich Mann für Mann an den Fortbildungskursen beteiligen, sowie auch jeden Monat an der vom Vorstand einberufenen Versammlung teilnehmen. Bei dem Verlassen der Arbeitgeber, das bei den letzten Lohnverhandlungen kennengelernt haben, ist es doppelt notwendig, was im ersten Bauarbeiter-Verband zusammenzutreten, um den in Zukunft an die Bauarbeiterschaft heranreichenden Forderungen gerecht werden zu können. Der Vortrag fand lebhaftes Zuhören und es entwickelte sich eine lebhaft Diskussion. Ein Antrag des Kollegen Fohsbel auf Renzähl des Vorstandes sowie des Kassierers, die ihr Amt niederzulegen, wurde angenommen. Es wurde der alte Vorstand sowie der Kassierer einstimmig wiedergewählt. Kollege Strozczil forderte eine rege Mitarbeit aller Kollegen für unsere christliche Bewegung.

Hamm i. B. Am 5. Februar fand unsere Generalversammlung statt, welche kräftig besucht war. In seinem Jahresbericht konnte der Vorsitzende Kollege Einig feststellen, daß das Jahr 1921 reich an gewerkschaftlicher Arbeit war. Durch die fortwährende Steigerung der täglichen Bedarfsartikel mußte naturgemäß eine Erhöhung der Löhne erfolgen. Aber es konnte heute gesagt werden, daß die Löhne trotz alledem nicht gleichen Schritt mit der Teuerung hielten, weshalb wir bedauernd hinter dem Giffen zurückbleiben zu müssen. Zu berücksichtigen ist hier vor allem, daß die Bauarbeiter Lohnarbeiter sind und dadurch in ihrem Jahres-

einkommen gegenüber anderen Berufen im Nachteil geraten. Unter Beifall der Versammlung verlangte der Vorsitzende für die Bauarbeiter einen Lohn, womit sie und ihre Familie einigermaßen menschenwürdig leben können. Zum gewerkschaftlichen Teil übergehend hob der Redner hervor, daß im abgelaufenen Berichtsjahre im ganzen 14 Mitglieder-versammlungen und 6 Vorstandssitzungen stattfanden. Der Besuch hat viel zu wünschen übrig gelassen. Die Versammlung ist der Ort, wo wir unsere gewerkschaftlichen Kenntnisse bereichern und volkswirtschaftlich geschult werden können.

Den Ausführungen folgte lebhafter Beifall. Den Kassenbericht gab Kollege Bücher, woraus zu ersehen war, daß die Beitragsleistung zufriedenstellend war; nur die Zahl der geklebten beitragsfreien Marken war angehts der guten Konjunktur zu groß, das darf sich im Jahre 1922 nicht wiederholen! Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Josef Einig als erster Vorstand, Dankensuland als zweiter Vorsitzender, Euphar Stolze als erster, Paul Schneegans als zweiter Schriftf. Kollege Bücher als Kassierer, als Stellvertreter die Kollegen Bleidieser, Westermann, Ewald Schmidt, Heinrich Ester und Fritz Fischer.

Sattingen. In unserer Generalversammlung am 5. Februar erstattete nach einem Vortrage des Kollegen Schröder-Buchum der Kollege Steffen den Jahresbericht. Es fanden 13 Mitglieder und eine außerordentliche Versammlung statt. Den Kassenbericht gab der Kollege Schlee. Einnahme für die Zentralkasse 27655 M.; Ausgabe für die Lokalkasse 184410 M. Mitgliederbestand am Schluß des Jahres 87; am Schluß 125. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: 1. Vors. Kollege Steffen, 2. Vors. Kollege Jakob; Kassierer Kollege Schlee; 1. Schriftf. Kollege Dietz, 2. Schriftf. Kollege Schmidt. Neben den Kollegen Dietz und Schmidt; Hauskassierer die Kollegen Euseb Schmitt, Jäger, Möller und Mebach; Kartelldelegierte die Kollegen von Diefen, Weigel und Nieder; Verwaltungsstellendelegierte die Kollegen Kenger und Jäger. Versammlungsort, Märktlicher Hof. Versammlungen jeden zweiten Freitag im Monat, abds. 6 1/2 Uhr.

Vortmund (Stuklateure). Am Sonntag, den 5. Februar, fand im Lokale Hölte unsere Generalversammlung statt. Den Jahresbericht erstattete der Kollege Schmitt. Aus demselben ging hervor, daß die Sektion im Jahre 1921 eine rege Tätigkeit entwickelt hat. Für Vortmund besteht ein örtlicher Tarifvertrag, aus dem Grunde fanden die Lohnverhandlungen auch örtlich statt. Diese gestalteten sich manchmal sehr schwierig. Es ist aber doch gelungen, ohne Kampf zu einer Verständigung zu kommen, so daß wir im Berichtsjahre in der Lage waren, den Stundenlohn von 8,25 M. auf 15,30 M. zu erhöhen. Zu Punkt II hielt Kollege Petri einen Vortrag über die gegenwärtige Lage im Baugewerbe. Diese Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Aus der Vorstandswahl gingen hervor Kollege Jos. Schmitt als 1. Vorsitzender und Kollege Alois Alt als 2. Vorsitzender, der Kollege Bernhard Willeke als Schriftf. Der Vorsitzende machte noch darauf aufmerksam, daß die Mitgliederversammlung in Zukunft regelmäßig am ersten Sonntag im Monat stattfinden.

Vortmund (Jugendabteilung). Nachdem der Verwaltungsstellen-Vorstand beschlossen hatte, eine Jugendabteilung zu gründen, hatte Kollege Petri die Jugendlichen zu einer Versammlung eingeladen, die gut besucht war. Zunächst hielt Kollege Petri einen Vortrag über Zweck und Ziel der Jugendabteilung. Diese Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Es wurde beschlossen, die Abteilung zu gründen, und als Vorsitzender wurde Kollege Schaller gewählt, der auch zugleich als Kartelldelegierter gewählt wurde. Der Kollege Petri teilte dann noch mit, daß mit dem katholischen Arbeiterverein eine Vereinbarung getroffen wurde, daß unsere jugendlichen Kollegen den Sachkursus mitmachen können. Dieser Kursus findet jeden Mittwoch und Donnerstag abends im Gesellenhause statt. Es wird dort in allen Fächern unterrichtet. Es meldete sich eine ganze Anzahl als Teilnehmer. Die Jugendabteilung für unsere Verwaltungsstelle ist somit gegründet, und wir wollen hoffen, daß sämtliche jugendlichen Kollegen des Baugewerbes gewonnen werden. Der Vorstand der Verwaltungsstelle wird keine Mühe und Opfer scheuen, um diese junge Gruppe voran zu bringen. Die jugendlichen Kollegen selbst werden jetzt mit frischem Mut an die Arbeit gehen. Die Versammlungen sollen monatlich stattfinden, Tag und Stunde sollen noch näher festgelegt werden.

Kaiser i. B. (Zimmerer). Am Sonntag, den 5. Februar, fand im Lokale von Draebender die Generalversammlung der Zimmerer statt, zu der Kollege Müller erschienen war. Bei der Renzähl des Vorstandes wurden folgende Kollegen gewählt: 1. Vorsitz. Hubert Schürbeckmann, 2. Vors. Wilh. Schröder, 1. Schriftf. Wilhelm Nikolaus, 2. Schriftf. Heinrich Hartmann. Verwaltungsstellendelegierte: Wilhelm Heger, Heinrich Finhage; Kartelldelegierte: Hubert Schürbeckmann, Heinrich Finhage. Die Wahl wurde von allen Kollegen angenommen.

Sterbetafel.

Am 17. Februar starb unser langjähriger treuer Kollege Josef Pösch im Alter von 71 Jahren an Grippe.

Verwaltungsstelle Ost.

Ehre seinem Andenken!